

lungspunkt des Heeres. Er selbst kam am festgesetzten Tage (8. Juni) von Worms dahin, auf dem Wege muss er Hersfeld berührt haben. Obgleich es Lambert nicht ausdrücklich sagt, kann es keinem Zweifel unterliegen, dass auch der Abt von Hersfeld, wie sogar der vom Schlage gelähmte Abt von Fulda, den Lambert nennt, und die Hersfelder Ministerialen an dem Feldzuge Theil nahmen, der mit dem grossen Siege des Königs an der Unstrut begann. Auch nach beendigtem Feldzuge muss der König wieder Hersfeld berührt haben, denn als er Anfang Juli bei Eschwege das Heer entliess, ging er nach Worms, wohin die Strasse über Hersfeld führte. Als dann wiederum des Königs Heeraufgebot zum Feldzuge gegen die Sachsen zum 22. October ergangen war, folgten ihm ohne Zweifel auch der Abt von Hersfeld und seine Mannschaften, schon weil das Heer sich wieder sehr nahe bei Hersfeld in Gerstungen versammelte.

Am 16. Juli dieses Jahres war der Abt Widerad von Fulda gestorben. Viele bemühten sich durch Anerbietungen und Versprechungen die reiche Abtei vom Könige zu erhalten. Als aber am 1. December diese Sache zu Bamberg entschieden werden sollte, ernannte der König einen Hersfelder Mönch Ruthard (Ruzelin), der zufällig, um Geschäfte seines Klosters am Hofe zu betreiben, nach Bamberg gekommen war, zum Abt von Fulda, was Niemand, am allerwenigsten Ruthard selbst erwartet hatte. So erzählt uns Lambert (S. 237). Mag es dahingestellt bleiben, ob Ruthard wirklich über diese Ernennung so überrascht war, als Lambert behauptet. Jedenfalls zeigt uns dieser Vorgang, wie gnädig des Königs Gesinnung gegen die Hersfelder, wie treuergeben damals diese wenigstens zum Theil dem Könige waren. Denn sicher setzte der König doch vollstes Vertrauen auf einen Mann, dem er die reichste Abtei des Reiches übertrug. Und dieses Vertrauen hat ihn nicht getäuscht, Ruthard ist in den folgenden Stürmen bis an sein Lebensende dem Könige treu geblieben.

Schon kurz nach seiner Wahl brach der Sturm los. Am 24. Januar 1076 befahl der König dem Papste Gregor VII., vom Stuhl Petri zu weichen, und die deutschen Bischöfe weigerten ihm fernere Obedienz. Es geschah das Unerhörte, das Unglaubliche: der römische Bischof excommunicierte den römischen König, ja er wagte es, den König seiner königlichen Gewalt für verlustig, des Reiches entsetzt zu erklären, dessen Unterthanen von dem ihm geleisteten Treueide kraft seiner vom heiligen Petrus ihm überkom-